

Analyse

Martin Rueda Der 47-jährige Coach verblüfft mit dem kleinen Lausanne Sport im Europacup. Von *Thomas Schifferle*

Der Trainer, der das Feuer entfacht

Als Lausanne der Gegner für die letzte Qualifikationsrunde zur Europa League zugelost wurde, dachte Martin Rueda: «Mist.» Er hatte auf den FC Liverpool gehofft, der das Stadion füllt. Oder einen Gegner, der wenigstens Chancen auf ein Weiterkommen gelassen hätte. Aber Lokomotive Moskau, das war auf den ersten Blick weder das eine noch das andere. Das war nur unattraktiv.

Seit dem Donnerstagabend denkt Rueda, der Sohn spanischer Gastarbeiter, ganz anders. Der FC Lausanne Sport hat Lokomotive Moskau im Elfmeterschiessen besiegt. Und jetzt ist er da, wo GC auch gerne gewesen wäre. Er darf sich in der Europa League auf ein paar Millionen Franken an Einnahmen freuen.

Lausanne war einmal eine Macht im Schweizer Fussball, es ist lange her, ein halbes Jahrhundert und mehr. Misswirtschaft trieb den Klub 2003 in den Konkurs und zwang ihn zum Abstieg in



die vierthöchste Liga. Inzwischen hat er wieder Ambitionen, träumt vom Aufstieg in die Super League, vom neuen Stadion unten am See, von einer Zukunft, in der alles wieder sein soll, wie es einmal war.

In diesem Sommer erhielt Rueda den Auftrag, die sportliche Basis dafür zu legen. Dass die Wahl von Präsident Jean-François Collet auf ihn fiel, überraschte, denn Rueda hat mit seinen 47 Jahren als Trainer noch keine grosse Karriere hinter sich. Er war einmal kurz in der Super League beim FC Aarau und wurde nach acht Monaten entlassen, danach kümmerte er sich um die Junioren bei GC, bevor er vor drei Jahren nach Wohlen zurückkehrte, wo er schon zweimal gewesen war.

Am Genfersee stellte Martin Rueda in den ersten zwei Monaten fest, dass sich keiner dafür interessierte, was die Fussballer trieben. Der Sündenfall des Klubs wirkte nach. Also sagte er seinen

Spielern: «Wir müssen das Feuer entfachen, wir sind verantwortlich dafür, dass hier etwas Neues entsteht.»

Heute ist alles anders. Die Lausanner schreiben ein Fussballmärchen, führen die Meisterschaft nach fünf Runden an, und auf dem Weg in die Europa League haben sie sechs Spiele ohne Niederlage hinter sich. 3,2 Millionen Franken beträgt ihr Budget, dasjenige von Lok Moskau 80 Millionen. «Geld gewinnt nicht immer», sagt Rueda nüchtern, wie es seine Art ist.

Nach dem 1:1 im Hinspiel gegen Lokomotive merkte er, dass «wir in Moskau eine Chance haben». Mehr noch, er hatte diese «innere Überzeugung», und die vermittelte er seinen Spielern offenbar so glaubwürdig, dass sie so auftraten, als wären sie sich alle solche Aufgaben gewohnt.

Rueda war selbst lange Spieler, bei GC, in Luzern, Wettingen, Neuenburg und Aarau, er brachte es auf fünf

Länderspiele und eine Teilnahme bei der WM 1994. Er lernte die Emotionen eines Fussballers kennen, der Meister und Cupsieger ist. In Moskau spürte er sie wieder: «Emotionen auf höchstem Niveau». Seine Spieler schrien und sprangen in der Kabine herum, seiften den Boden ein und rutschten darauf herab, Rueda berichtet gar von einer Garderobe, die unter Wasser stand.

Im Hotel gab es zum Essen ein Glas Wein, an der Bar noch ein Bier. Aber es gab keinen Ausgang in die Stadt, Trainer Rueda verbot das, um die Vorbereitung auf das nächste Spiel am Sonntag gegen den FC Biel nicht zu stören. Gestern verfolgte er noch in Moskau die Auslosung für die Gruppenspiele der Europa League. Atletico Madrid, Manchester City und Napoli wünschte er sich als Gegner. Es wurden ZSKA Moskau, Palermo und Sparta Prag. Rueda kann auch damit gut leben.

Homöopathie Was die Kritiker gegen die sanfte Medizin ins Feld führen, beruht auf Halbwissen. Von *Martina Frei**

Magie in Kugelform

Verdünt man Wirkstoffe, verlieren sie an Kraft. Das ist die allgemeine Erfahrung. Als homöopathische Ärztin habe ich früher aber auch andere gemacht.

Da war zum Beispiel der Patient, der wissen wollte, was genau in den Globuli stecke, die ihm gut geholfen hätten. «Eine Biene», antwortete ich. Der Patient schüttelte den Kopf: «Das war keine Biene», sagte er überzeugt. «Das war eine Hummel.» Ich fiel vor Erstaunen fast vom Stuhl. Zoologisch gehören Hummeln zur Gattung der Bienen. Sie sind den Honigbienen sowohl biologisch als auch in homöopathischer Hinsicht nah verwandt. Tatsächlich hatte der Patient homöopathisch zubereitete «Hummel» in Globuliform erhalten: in einer Verdünnung von 10^{-30} . Darin ist kein einziges Molekül der Ausgangssubstanz mehr enthalten.

Wie kam er nur darauf? So fragte ich ihn. Seine Antwort: «Es hat sich so angefühlt.» Wie der Mann den feinen Unterschied differenzieren konnte, ist mir ein Rätsel. Er hatte weder seine Krankenakte eingesehen noch kannte er sich mit der Homöopathie aus. Unter mehreren Tausend verschiedenen homöopathischen Mitteln nannte er ausgerechnet die selten verarbeitete «Hummel». Ein Zufall? Oder ein Beweis, dass Globuli wirken?

Alternative zur Schulmedizin

Nebst solchen Erlebnissen könnte ich auch Krankheitsfälle aus der Praxis anführen, wo Globuli jahrelange Leiden beseitigten, die schulmedizinisch erfolglos behandelt worden waren: Chronischer Husten, rätselhafte Fieberschübe, übermässig starke Menstruation und anderes mehr verschwanden dank homöopathischer Mittel in einer Verdünnungsstufe jenseits der chemischen Nachweisbarkeit. Nach Monaten kehrten die Beschwerden zurück, die Patienten schluckten nochmals ein paar Globuli zum Preis von wenigen Rappen – und hatten wieder Ruhe.

All das interessiert die Anti-Globuli-Fraktion nicht. Sie fordert einwandfreie Studien, welche die Wirkung der Homöopathie beweisen. Solche gibt es – aber es sind zu wenige, um Skeptiker zu überzeugen. Die Mehrzahl der wissenschaftlichen Versuche zur Homöopathie ist gescheitert (und über die Gründe dafür könnte man eine ganze Seite schreiben).

Andere Argumente der Kritiker sind indes absurde Beispiele, bei denen seriösen Homöopathen die Haare zu Berge stehen: Wer statt einer regulären Malaria-Prophylaxe vorbeugend Chinarinde-Globuli einnimmt, hat die



Die Ausgangssubstanz in den Globuli ist oft sehr verdünnt. Foto: Gaetan Bally (Keystone)

Homöopathie nicht verstanden. Und wer einem Ertrunkenen homöopathische Mittel gibt, statt Erste Hilfe zu leisten, gehört aus dem Verkehr gezogen. Dass viele Menschen in Eigenregie Globuli einwerfen, ist ebenso wenig im Sinn der Methode. Solches ins Feld zu führen (TA vom 26. 8.), belegt nicht den Unsinn der Homöopathie. Sondern das Halbwissen der Kritiker und ihre mangelnde Bereitschaft, sich auf die Materie einzulassen.

Was die Erfahrung zeigt

Die Schwachpunkte der Homöopathie liegen woanders: Ich könnte etliche Krankheitsfälle aufzählen, wo Globuli nichts gebracht haben (das könnte ich allerdings auch als einstige «Schulmedizinikerin»). Bei bestimmten Krankheiten sah ich homöopathisch kaum je Er-

folge. Und je stärker der Homöopath selbst zweifelt, so meine Erfahrung, desto weniger reüssiert er.

Manche Homöopathen verbieten den Patienten Kaffee und mentholhaltige Zahnpasta, weil diese die Wirkung der Globuli stören könnten – andere erlauben beides und haben genauso Erfolg. Auch das zum Patienten passende Mittel ist von Homöopath zu Homöopath verschieden. Ist also an den Globuli nichts dran? Ich weiss es nicht. Die Ergebnisse der Studien stehen im Widerspruch zu Erfahrungen in der Praxis. Was ich aber aus hausärztlicher Erfahrung weiss: Das System Homöopathie funktioniert. Es hilft vielen und kostet wenig.

* *Martina Frei war homöopathische Ärztin und TA-Redaktorin. Heute ist sie Chefredaktorin der «Tierwelt».*

Abschiebung Die Roma werden mit der Ausweisung aus Frankreich kollektiv bestraft. Von *George Soros**

Roma sind lernfähig, gebt ihnen die Chance

Über Jahrhunderte wurden die Roma in Europa verfolgt. Nun sind sie mit einer Form der Diskriminierung konfrontiert, die es seit dem Zweiten Weltkrieg nicht gegeben hat: der gruppenweisen Ausweisung von Männern, Frauen und Kindern. Frankreich hat letzte Woche mit der Abschiebung aller nicht französischen Roma begonnen. Ohne jeden Prozess zur Feststellung, ob Einzelne Verbrechen begangen haben oder die öffentliche Ordnung bedrohen, wird ihnen als Gruppe unterstellt, in kriminelle Aktivitäten verwickelt zu sein. Die französische Aktion folgt dem italienischen «Sicherheitspaket» 2008.

Kriminelle Machenschaften zu unterbinden, ist ein legitimes Interesse des Staates. Aber die Ausweisung von EU-Bürgern auf Grundlage ihrer ethnischen Zugehörigkeit, die synonym für kriminelle Aktivität verwendet wird, verletzt die EU-Richtlinien gegen Rassendiskriminierung und das Recht auf freien Personenverkehr.

Es ist ein fest verankertes Rechtsprinzip, Verbrechen durch die Feststellung der persönlichen Schuld vor einem Gericht zu ahnden. Verurteilte Kriminelle werden nicht routinemässig abgeschoben, wenn sie EU-Bürger sind. Vielmehr verlangt das europäische Recht, im Einzelfall abzuklären, ob eine Abschiebung notwendig und verhältnismässig ist. Es ist inakzeptabel, eine ethnische Gruppe kollektiv zu bestrafen.

Ins Elend gestossen

Zu Recht hingegen verlangt Paris nun Massnahmen zur Verbesserung der Beschäftigungs- und Entwicklungschancen für Roma in ihren Herkunftsländern (primär Bulgarien und Rumänien). Damit hätten die Roma weniger Anreiz und Druck, in andere Länder zu gehen. Die schwedische Regierung zog nach mit der Forderung einer konzentrierten EU-Aktion.

Wenn man den Roma die Chance bietet, wollen und können sie sich integrieren, wie die Programme meiner Stiftung zeigen. Die meisten Roma haben die gleichen Wunschkategorien wie die Mehrheit der Menschen: eine Bleibe mit adäquaten Anschlüssen an öffentliche Versorgungsnetze, eine gute Ausbildung für ihre Kinder, Arbeitsplätze, die ihnen ermöglichen, für ihre Familien zu sorgen und Kontakte zu anderen Bevölkerungsgruppen aufzubauen.

Weil sie in ihren Heimatländern jedoch mit schwerer Diskriminierung und Armut konfrontiert sind, wandern sie weiterhin durch Europa. Die gesamteuropäische Dimension des Problems erfordert eine umfassende Strategie.

Die primäre Verantwortung für den Schutz der Rechte und des Wohlergehens aller Bürger liegt bei den EU-Mitgliedsstaaten. Strategien und Programme zur Förderung bezüglich Beschäftigung, Bildung, Gesundheit und Wohnbau müssen auf lokaler und nationaler Ebene umgesetzt werden. Aber die EU sollte diese Bemühungen durch ein eigenes Programm fördern, koordinieren, finanziell unterstützen und überwachen.

Vergangenes Jahr hat die Europäische Kommission die Genehmigung erteilt, Mittel aus dem Strukturfonds für marginalisierte Gemeinschaften – mit Fokus auf Roma-Wohnungen – zu verwenden. Der «explizite Zuschnitt auf die Roma ohne ausschliessenden Charakter» sollte auf die Bildung, Gesundheit und Beschäftigung ausgedehnt werden. Die strukturelle Armut in Roma-Gemeinschaften ist eng mit schlechter Ausbildung und Arbeitslosigkeit verknüpft. Die Initiative Europa 2020 der Europäischen Kommission schafft spezielle Zielvorgaben für Schulabschlussquoten und Beschäftigungszahlen für EU-Bürger. Auf beiden Gebieten liegen die Roma dermassen weit zurück, dass sich zielgerichtete Massnahmen aufdrängen.

Die grösste Kluft zwischen den Roma und der Mehrheit der Bevölkerung liegt nicht in der Kultur oder im Lebensstil begründet, wie oft behauptet wird, sondern in der Armut und Diskriminierung. Es handelt sich also um eine physische Kluft, nicht nur um eine geistige. Getrennte Schulen sind ein Integrationshindernis und ziehen Vorurteile und Erfolglosigkeit nach sich. Abgesonderte Quartiere führen zu riesigen Slums ohne sanitäre Einrichtungen und zu einem unwürdigen Leben. Die Not so vieler Millionen Roma im 21. Jahrhundert spricht den europäischen Werten Hohn und befleckt das Gewissen Europas.

* *George Soros ist Vorsitzender der Soros Fund Management. Er hat mehrere Milliarden Dollar für wohltätige Zwecke gespendet.*

Copyright: Project Syndicate, 2010.